Dekanatsversammlung verabschiedet Votum zur zukünftigen Pfarreienstruktur

Bischof Dr. Peter Kohlgraf war gerade neu im Amt, da begannen Begriffe zu kursieren wie „Kirche des Teilens", „Kirche bis 2030", „Pfarrei-Modelle" - Bestandteile eines Konzepts namens „Der Pastorale Weg". Ein Weg zur Erneuerung, Weiterentwicklung der Kirche (nicht nur) im Bistum Mainz. Unter dem Leitwort „Eine Kirche, die teilt" geht es um die Frage: „Wie wollen und können wir heute und 2030 unser Christsein leben?"

Seit nun fast einem Jahr wurde argumentiert, diskutiert, miteinander gestritten und überlegt. Und um die künftige Struktur der Pfarreien gerungen.

Regionen statt Dekanate

Im Zentrum steht Neuordnung der räumlichen Strukturen. Pfarreien sollen zusammengelegt werden – was bedeutet das für die Dekanate? Bei nur noch 50 Pfarreien scheint eine Struktur von 20 Dekanaten nicht mehr sinnvoll.

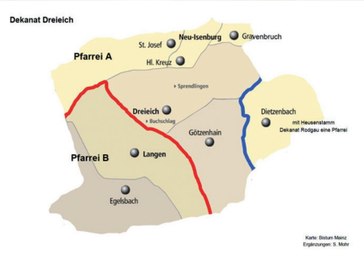
Heute sind die Dekanate wichtig für die Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien und Kirchorten, eine wichtige Verbindung zur Bistumsleitung. Teile ihrer Aufgaben sollen künftig die neu gebildeten Pfarreien, andere das Bistum übernehmen.

Als neue regionale Plattform über die einzelne Pfarrei hinaus will das Bistum im kommenden Jahr vier Regionen einführen: ihre Aufgabe soll die Förderung der Zusammenarbeit unter den Pfarreien sein, sowie die Unterstützung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

„Die Ehrenamtlichen benötigen viel Unterstützung, eine Ausbildung – und sie dürfen nicht verheizt werden. Doch müssen Hauptamtliche nicht mehr alles selbst tun", erläutert Susanne Mohr, Dekanatsreferentin Dreieich.

Die Regionen sollen nicht einfach größere Dekanate sein, sondern mehr koordinierende Funktionen wahrnehmen. Auf Grund ihrer Größe muss ihre Arbeit mobil und ortsflexibel gestaltet werden.

Unsere zukünftige Pfarrei wird dann zu der Region „Mainlinie" gehören. Im heutigen Dekanat Dreieich wird es dann zwei Pfarreien geben:



Für viele Gemeindemitglieder – nicht nur in Neu-Isenburg – schwer verdauliche Kost. Das weiß auch Susanne Mohr:

„Vielleicht müssen wir uns wieder mehr an die Frühe Kirche erinnern ... Im Glauben und in der Gemeinschaft der Gläubigen soll es darum gehen, etwas für Gott zu tun und für einander: da, wo 2 oder 3 zusammenkommen, da ist Gemeinschaft. WIR sind Gemeinde, nicht ein Gebäude oder eine Hauptamtliche Person, um die sich alle versammeln. „ ... ich weiß, wie lebendig Gemeinde sein kann, wenn Ehrenamtliche es wollen und mitgestalten. Das ist meine Hoffnung, mein Traum von Gemeinde."

Wie geht es weiter?

„ ... bis zum 23. November (soll ... der Entwurf für) das Pastorale Konzept fertig gestellt und dem Bischof zur Genehmigung vorgelegt werden. Ich finde dabei wichtig", fährt Susanne Mohr fort, „auch die Angst vor der Veränderung wahrzunehmen, dies einzubeziehen und zu ermutigen, sich auf Neues einzulassen".

Kern des Konzeptes sind außerdem die zukünftigen Aufgaben und pastoralen Schwerpunkte, wie beispielweise:

- Familienpastoral (die pastorale Begleitung der Kitas und Familien
- Sozialpastoral (die Vernetzung von Caritas und Gemeindearbeit)
- und der Schwerpunkt „Glaube und Kirche erlebbar machen".

Während des Prozesses wurde intensiv kommuniziert und mit den Arbeitsgruppen beraten. Daher geht Susanne Mohr davon aus, dass die Ergebnisse vom Bistum auch akzeptiert werden. An Ostern 2022 wird Bischof Kohlgraf dann die neuen „Pastoralräume" errichten und die Leiter und Koordinatoren beauftragen.

Johannes Kneip: Künftige Aufgabe der Gemeindeleitungen wird es sein, Kompetenzen zu bündeln und da, wo lokal unabhängig möglich, auch anderen Kirchorten zur Verfügung zu stellen. (Johannes Kneip von der Arbeitsgruppe „Ressourcen")

Frau Berdel: Ich habe Angst, dass das Heimatgefühl, das ich in meiner Pfarrgemeinde habe, verloren geht. Auch wenn es kaum machbar ist: mir wäre es am liebsten, wenn die Kirche so bleibt, wie sie war. Einen Vorteil in den neuen Vorhaben sehe ich nicht.
Herr Berdel: Es führt kein Weg an diesen Neuerungen vorbei. Meine Befürchtung ist allerdings, dass die Gemeinschaft dadurch verloren geht.

Tobias Thiel: Wenn wir die Chancen richtig nutzen, dann können wir durch die neuen Herausforderungen des Pastoralen Wegs gestärkt werden und künftig vielleicht Messdienertreffen mit 50 Leuten organisieren! Dann ist Sprendlingen für uns mehr als nur ein Ort, wo man zum „real" geht; denn in anderen Gemeinden sind auch Leute, die ihren Glauben leben und aktiv sind.

St. Josef · St. Franziskus · St. Nikolaus

Gottesdienste in der Advents- und Weihnachtszeit

So. 28.11.	St. Josef	17.00 Uhr	Orgelvesper
Di. 30.11.	St. Josef	06.00 Uhr	Roratégottesdienst
Do. 02.12.	St. Franziskus	18.00 Uhr	Roratégottesdienst
Mo. 06.12.	St. Nikolaus	16.00 Uhr	St. Nikolaus für Kinder – bei trockenem Wetter
Di. 07.12.	St. Josef	06.00 Uhr	Roratégottesdienst
Mi. 08.12.	St. Josef	19.00 Uhr	Hochfest Maria ohne Erbsünde empfangen
Do. 09.12.	St. Franziskus	18.00 Uhr	Roratégottesdienst
Di. 14.12.	St. Josef	06.00 Uhr	Roratégottesdienst
Do. 16.12.	St. Franziskus	18.00 Uhr	Roratégottesdienst
So. 19.12.	St. Josef	17.30 Uhr	Bußgottesdienst
Di. 21.12.	St. Josef	06.00 Uhr	Roratégottesdienst
Fr. 24.12.	St. Nikolaus	ab 14.00 Uhr	Offene Kirche
	St. Josef	17.00 Uhr	Christmette
	St. Josef	22.00 Uhr	Christmette
Sa. 25.12.	St. Josef	10.45 Uhr	Gottesdienst zum Weihnachtsfest
	St. Josef	17.30 Uhr	Vesper
So. 26.12.	St. Josef	10.45 Uhr	Gottesdienst zum 2. Weihnachtsfeiertag
Fr. 31.12.	St. Josef	17.00 Uhr	Jahresschlussandacht
Sa. 01.01.	St. Josef	18.00 Uhr	Neujahrsgottesdienst
Do. 06.01.	St. Josef	19.00 Uhr	Erscheinung des Herrn – Hl. Drei Könige

Bitte melden Sie sich zu den Gottesdiensten im Pfarrbüro pfarrbuero@st-josefonline.de an.

Stationengottesdienst

Statt des traditionellen Krippenspiels wurden an Heiligabend Stationengottesdienste angeboten: Familien mit Kindern wurde an besonders gestalteten Stationen ein Stück Weihnachten nähergebracht. Dieses Format war sehr erfolgreich und soll daher in diesem Jahr wiederholt werden.

Sternsinger

„Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit". Mit diesem Motto will die Sternsingeraktion 2022 auf die Gesundheitsversorgung von Mädchen und Jungen in Afrika aufmerksam machen.

Auch in St. Josef wird wieder ein Dreikönigssingen durchgeführt. Bei der Aktion 2021 musste coronabedingt das Singen der Kinder entfallen. Wer spenden wollte, teilte dies mit und erhielt einen Überweisungsträger sowie den aktuellen Aufkleber. Dieses erprobte Verfahren soll auch 2022 wieder angewendet werden.

Falls es die Situation erlaubt, ziehen dann auch wieder Sternsingergruppen los, um den Segen zu den Menschen zu bringen. Mehr Informationen unter www.sternsinger.de.

Impressum

Herausgeber: Kath. Gemeinde St. Josef, Kirchstraße 20, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102 799260, Fax 7992626, www.st-josef-online.de, pfarrbuero@st-josef-online.de

Redaktion: Pfr. Martin Berker, Stefany Dücker, Sandra Hertlein, Anita Marquard, Gabriele Scheuermann, Richard Seredzun, Dietmar Thiel

Redaktionsschluss: 4. November 2021

Grafik & Produktion: die imprimatur, Hainburg

Fotos: Dietmar Thiel

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Auflage: 700

St. Josef

St. Nikolaus

St. Franziskus

Glaubensspiegel

Gemeinde St. Josef mit den Kirchen St. Franziskus und St. Nikolaus

www.st-josef-online.de

Ausgabe 32 | November 2021

Gibt's was Neues?

Liebe Gemeinde!

Pfarrer Martin Berker

Gibt's was Neues? Wenn mir in diesen Tagen diese Frage gestellt wird, erzähle ich von unserem pastoralen Weg im Bistum Mainz und in unserer Gemeinde. Veränderungen werden in den nächsten Jahren auf uns zukommen. Neuerungen, die schon lange notwendig waren, aber auch solche, die uns schwerfallen werden. Die Pfarreien werden größer und bieten neue Möglichkeiten und Chancen der Zusammenarbeit, aber es besteht auch die Gefahr, dass ein Stück Heimat und Vertrautes verloren geht.

Die Heiligen Drei Könige sind für mich Menschen, die mir zeigen, wie ich mit Veränderungen umgehen kann. Die Weisen aus dem Morgenland haben sich auf den Weg gemacht und wussten nicht, was sie erwarten wird. Sie haben gefragt, gesucht und bestimmt sich auch verlaufen und Umwege in Kauf genommen, aber das Ziel wurde erreicht. Anders wie erwartet, kein König, sondern ein Kind, kein Palast, sondern ein Stall. Auf einem anderen Weg sind sie zurückgegangen, für mich symbolische Sprache, dass sie sich verändert haben und mit einem neuen Blick – bestimmt skeptisch und weiterhin fragend – aber motivierend und den Glauben und die Liebe Gottes verkündend.

Gibt's was Neues? Viele Gespräche fangen mit dieser Frage an. Und so könnte das Gespräch dann enden: „War schön, dich mal wieder getroffen zu haben. Du bist noch ganz der/die Alte."

Was gibt es Neues? Hat sich durch Weihnachten irgendetwas verändert – damals und heute? Auf den ersten Blick nicht. Die Welt und die Menschen auf ihr waren und sind oft noch ganz die Alten. Die Schattenseiten und Probleme sind noch immer die gleichen. Und es gab auch schon immer gute (biblische) Ansätze und Möglichkeiten, damit umzugehen.

Und doch ist mit Jesus etwas Neues in die Welt gekommen. Gottes Liebe, ja Gott, der selbst die Liebe ist (1 Joh 4,16), ist auf neue Weise sichtbar und erfahrbar geworden, hat in Jesus sozusagen Hand und Fuß bekommen. Und diese Liebe schließt niemanden aus. Dort, wo wir diese bedingungslose Liebe wahr und damit wirksam sein lassen, verändern wir uns und durch uns die Welt. Dann vergeht die Finsternis und das wahre Licht beginnt zu leuchten. So kann Weihnachten auch hier und jetzt fruchtbar werden. Dann sind wir nicht mehr „ganz die Alten"; dann gibt es wirklich etwas Neues – in uns und in unseren Pfarreien und Kirchorten.

Gesegnete Advents- und Weihnachtstage wünscht Ihnen

Ihr Martin Berker, Pfr.

„I'm just a simple man with a mission"

„Nur ein einfacher Mann mit einer Mission" – mit diesen Worten beschließt Pater Pius Kandathil unser Gespräch. Das ist ihm wichtig: da ist einer, der sich nichts einbildet. Nicht auf seinen Status, nicht auf seinen Doktortitel.

Berührend ist die Geschichte, wie er zu seinem Namen kam: Als sechstes Kind von sieben wurde er in Kerala, Südindien, geboren. Zu früh, seine Überlebenschancen schienen gering. Die verzweifelte Mutter wandte sich betend an den Patron der Heimatkirche, Papst Pius X. Und der Heilige schickte einen Engel in Gestalt einer Nonne, erzählt man in seinem Heimatdorf, die dem Säugling über den Berg half. Das Baby jedenfalls überlebte und Pater Pius gilt dort bis heute als Adoptivkind von Papst Pius X.

Früh schon hegt er den Wunsch, einen geistlichen Beruf zu ergreifen. Als Kind hört und liest er am liebsten die Legenden und Biographien der Heiligen. Nach der Schule besucht er dann einen „Schnupperkurs" für Theologie – der gefällt ihm gar nicht. Beim Orden der Karmeliter findet er, was er sucht: die Aussicht, als Theologe und Missionar unterwegs sein zu können, den Menschen die Botschaft des Evangeliums zu bringen.

Nach dem Studium wird er 2004 zum Priester geweiht, lebt von 2010 bis 2014 in Neapel, promoviert dort in Theologie. Danach geht er zurück nach Indien. 2018 kommt er nach Deutschland, seine erste Praktikumsstelle ist Nieder-Olm.

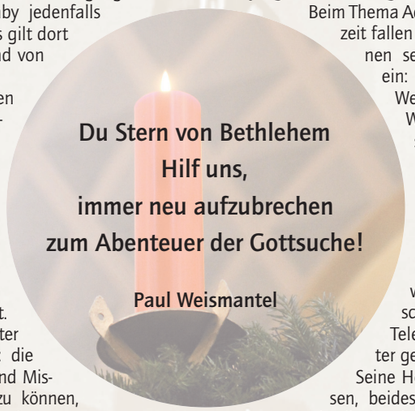
In St. Josef hat er nun sein 3. Jahr als Kaplan begonnen. Sein Eindruck von der Gemeinde? „Positiv", er empfindet sie als lebendig und offen, „hier ist unheimlich viel los", er fühlt sich willkommen. Besonders freut er sich auf die Arbeit mit der Jugend, die lockere Atmosphäre bei den jungen Menschen gefällt ihm.

Beim Thema Advents- und Weihnachtszeit fallen ihm besondere Traditionen seiner indischen Heimat ein: der spirituell intensive Weg durch den Advent auf Weihnachten hin, die Besuche in der Familie und bei Freunden, das „Carol Singing" – „das verbindet die Menschen untereinander und mit Jesus".

Ob er manchmal Heimweh hat? „Früher war es schlimmer. Seit es Video-Telefonie gibt, ist es leichter geworden."

Seine Hobbies? „Lesen und Reisen, beides weitet den Horizont", sowie die Landschaftsmalerei. Sein YouTube-Kanal in der Heimatsprache Malayalam beschäftigt sich mit geistlichen Themen.

Welches Tier er gern wäre: „Ein Vogel, der hoch fliegen kann. Kein Adler – einfach ein Vogel!", lacht er. Am Ende unseres Gespräches meint er lächelnd, unser Leben sei ein Geschenk – man solle es nicht kompliziert machen.



Seid dankbar in allen Dingen (1 Thess, 5,18)

Blick zurück auf ein besonderes Jahr

„Bleibt alles anders", so lautete es im letzten, im „Corona-Glaubensspiegel". Auch wenn heute einiges möglich ist, was wir uns im letzten Jahr kaum zu hoffen wagten: es ist immer noch so. Und doch: es gibt wieder Gemeindegottesdienste, zwar unter bestimmten Auflagen, aber es gibt sie. Es gab die eine oder andere Feier, unter Auflagen, aber es gab sie – und kein Teilnehmer, der dies nicht von Herzen genossen hätte. So blicken wir zurück auf ein nicht ganz einfaches Jahr. Aber nicht undankbar.

Vor 150 Jahren wurde der Heilige Josef zum Schutzpatron der gesamten katholischen Kirche ernannt. Josef, der Zimmermann – ein Handwerker. Papst Franziskus bezeichnet ihn als „Protagonisten ohnegleichen in der Heilsgeschichte" und widmet ihm, dem Ziehvater Jesu, zum „Jubiläum" ein eigenes Jahr (2020-21). Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie soll nicht zuletzt darauf hingewiesen werden, welch große Bedeutung die Menschen haben, die jenseits der großen Bühnen Verantwortung übernehmen und Hoffnung bringen. Für unsere Gemeinde ist es Anlass, wieder und neu auf unseren Kirchenpatron zu schauen. Auf seinen kreativen Mut, auf seine Verlässlichkeit, auf sein Gottvertrauen.

„Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, durch den Heiligen Geist". Im Juli 2021 erhielten in zwei Gottesdiensten 22 junge Menschen durch Domkapitular Dr. Weinert das Sakrament der Firmung.

„Von Jesus verwandelt". In vier Gottesdiensten – für jede Vorbereitungsgruppe ein eigener – feierten 31 Kinder im September das Fest der Heiligen Erstkommunion.

In der Osternacht, zum Gloria, erklangen erstmalig nach aufwändiger Sanierung des Glockenstuhls wieder alle vier Glocken gemeinsam.

Die Göckel-Orgel wurde im Sommer einer großen Ausreinigung unterzogen. Dabei wurde sie gleich von 2038 auf 2073 Orgelpfeifen erweitert und erklingt jetzt schöner als zuvor.

Kaplan Pater Biji Purakkeril wechselt nach seinen drei Jahren in St. Josef nach Bürstadt, wo er als Pfarrvikar tätig sein wird. Die Gemeinde verabschiedete ihn im September mit einem Gottesdienst und einem kleinen Empfang.

Lange Zeit durften wegen der Corona-Pandemie gar keine Gottesdienste stattfinden. Es war nicht einfach, nach diesen Monaten einen Modus zu finden, damit die Gemeinde sich wieder versammeln kann. In jedem Gottesdienst helfen freiwillige Ordner, die notwendigen Hygienemaßnahmen umzusetzen. Ihnen und allen Sängerinnen und Sängern, die stellvertretend für die Gottesdienstgemeinde den Gesang übernahmen, gehört an dieser Stelle unser besonderer Dank.

Selten sichtbar – aber immer hörbar. Die „Grande Dame" des Neu-Isenburger Orgelspiels wurde im Juni in einem Gottesdienst feierlich verabschiedet. 75 Jahre (!) hat Angelika Obach in St. Josef und in zahlreichen anderen Kirchen in und um Neu-Isenburg die Gottesdienste musikalisch gestaltet. Mit großem Applaus sagte die Gemeinde „Danke, Frau Obach".